

## Leopardi, Giacomo: Wirst du nicht müde, kühner Italer (1817)

1     Wirst du nicht müde, kühner Italer,  
2     Die Ahnen aus den Gräften  
3     Zu wecken, daß sie mächt'ge Reden führen  
4     Mit dieser todten Zeit, da rings in Lüften  
5     Der Trägheit Nebel schwebt? Und wie berühren  
6     Jetzt unser Ohr so oft und inhaltschwer  
7     Die Stimmen unsrer Alten,  
8     Die uns so lang verstummt? Warum erstehen  
9     Sie alle wieder? Früchte plötzlich tragen  
10    Die Blätter. Staub'ge Klöster geben her,  
11    Was sie verwahrt gehalten,  
12    Und die verscholl'nen heil'gen Worte gehen  
13    Von Neuem um. Krönt das Geschick dein Wagen,  
14    Du wackrer Italer? Wie, oder wird  
15    Ein Mannesmuth vom Schicksal nicht beirrt?

16   Gewiß nur nach erhabnem Götterwillen  
17   Geschieht's, daß, da in schlimme  
18   Vergessenheit wir schwer wie nie versenkt,  
19   Von Neuem stets der großen Väter Stimme  
20   Uns aufzurütteln kommt. Noch also denkt  
21   Ein Gott Italiens, noch ward uns nicht ganz  
22   Des Himmels Huld entrissen,  
23   Daß, da nur diese Stund' und keine mehr  
24   Uns bleibt, Italiens Tugenden zu reinen  
25   Vom Rost, der lang verdunkelt ihren Glanz,  
26   Dem Ruf wir lauschen müssen  
27   Aus Gräbernacht und schau'n die Wiederkehr  
28   Der Helden, die der Erd' entstiegen scheinen  
29   Nur um zu forschen, ob du noch willst säumen,  
30   Mein Vaterland, und feig die Zeit verträumen.

31   Gabt ihr uns wirklich, ihr Erlauchten, noch

32 Nicht völlig auf? Wir wären  
33 Nicht ganz verloren? Euch vielleicht ist klar,  
34 Was kommen soll. Doch wie soll  
35 Grams mich ent schlagen? Dunkel ganz und gar  
36 Ist mir die Zukunft; was ich rings muß sehen,  
37 Macht Hoffnung allerort  
38 Zu eitlem Wahn. Ihr Trefflichen, auf euern  
39 Wohnstätten haus't verhöhnt, in schmutz'ger Blöße  
40 Ein niedres Volk, und eure Enkel gehen  
41 An edlem Werk und Wort  
42 Mit Hohn vorbei. Nicht kann sie mehr befeuern  
43 Eu'r ew'ger Ruhm. Denkmäler eurer Größe  
44 Umgiebt ein träger Sumpf, und aller Zeit  
45 Sind wir ein Muster der Erbärmlichkeit.

46 Du edler Geist, da jetzt kein Andrer mehr  
47 Gedenkt der hohen Ahnen,  
48 Sei du ihr Hüter, den des Schicksals Macht  
49 Huldvoll gewürdigt hat, uns zu gemahnen  
50 Der Tage, wo aus des Vergessens Nacht  
51 Ihr Haupt erhoben jene heil'gen Schatten  
52 Sammt den begrabnen Rollen,  
53 Die hohen Alten, denen die Natur  
54 Noch unter Schleiern sprach, wie sie Athen  
55 Und Rom die Feierzeit verschönert hatten.  
56 O Zeiten, längst verschollen!  
57 Noch droht' Italiens Fall von weitem nur;  
58 Noch galt bei uns für schimpflich Müssiggehn;  
59 Noch raubte da der Lüfte frischer Odem  
60 Im Fluge Funken unserm Heimathboden!

61 Noch warm war damals deine heil'ge Asche,  
62 Du, dessen Sinn, den hohen,  
63 Kein Unglück beugte, der in Grimm und Gram  
64 Aus dieser Welt zur Hölle gern geflohen.

65 Und ist denn auch ein Höllenkreis so schlimm,  
66 Wie unser Land? – Und  
67 Erklungen schwirrend noch  
68 Vom Spiele deiner Hand, du unglücksel'ger  
69 Säng' der Liebe. Ach, dem Schmerz entspringt  
70 Italischer Sang! Und mind're Qual bereiten  
71 Die schwersten Leiden doch,  
72 Als dieser Ekel, der uns lähmt. Du Sel'ger,  
73 Dem Weinen Leben hieß! Doch uns bezwingt  
74 Fröhlich schon der Ekel; starren Angesichts  
75 Sitzt neben uns an Wieg' und Gruft das Nichts.

76 Doch damals lebstest du mit Meer und Sternen,  
77 Kühner Ligurersprosse,  
78 Als jenseits du der Säulen und der Küsten,  
79 Wo, wenn die Sonn' erlischt im Meeresschooße,  
80 Man zwischen hört die Flut, den Wasserwüsten  
81 Dich anvertrauend, wiederfandst den Glanz  
82 Der Sonne, die vergangen,  
83 Den Tag, der aufglüht, wenn er uns entschwand,  
84 Und trotzend jedem Hemmnis der Natur  
85 Entdecker wurdest unermessnen Lands,  
86 Glorreicher Lohn der bange  
87 Ausfahrt und Heimkehr. Ach, je mehr erkannt,  
88 Je kleiner wird die Welt; die Erdenflur,  
89 Das Meer, der Klang der Sphären, – mehr erhaben,  
90 Als jedem Weisen, dünken sie dem Knaben.

91 Wo sind die holden Träume nun von jener  
92 Geheimen Zufluchtstätte  
93 Uns unbekannter Siedler, von dem Ort,  
94 Wo über Tag die Sterne ruhn, dem Bette  
95 Der jungen Eos und dem Ruheort,  
96 Wo Nachts verborgen schläft das Weltgestirn?  
97 Mit Eins sind sie geschwunden;

98 Nun zeigt ein kleines Blatt das Bild der Welt.  
99 Nun gleicht sich Alles, und die Forschung weitet  
100 Das Nichts nur aus. Dich scheucht von unsrer Stirn  
101 Die Wahrheit, kaum gefunden,  
102 O holde Phantasie! Das Denken hält  
103 Sich fern von dir auf immer und bestreitet  
104 Die Macht dir mehr und mehr, die wundersame,  
105 Daß jeder Trost nun schwand in unserm Grame.

106 Da kamst du, Mann der holden Träume; hell  
107 Erglänzte dir die Sonne,  
108 Der du so süß von Waffen sangst und Liebe,  
109 Wie sie die Welt, einst minder arm an Wonne,  
110 Erfüllt mit selig irrendem Getriebe.  
111 Italiens neuer Stern! O Thürme, Zellen,  
112 O Ritter, schöne Frauen,  
113 O Gärten, o Paläste! Denk' ich euer,  
114 Verliert in tausend bunte Lieblichkeiten  
115 Die Seele sich. Aus eitlem Tand, aus hellen  
116 Märchen voll Lust und Grauen  
117 Bestand das Leben. All die Abenteuer  
118 Verbannten wir. Was bleibt nun unsern Zeiten,  
119 Die ihren Lenz verloren? Ach, wir wissen  
120 Nur Eines sicher: daß wir leiden müssen.

121 Uns, o Torquato, ward dein hoher Geist  
122 Vom Himmel da beschieden;  
123 Dein eigen Theil sind Thränen nur gewesen.  
124 Unglücklicher Torquato! Nicht zum Frieden  
125 Half dir dein süßes Lied, nicht konnt' es lösen  
126 Den Frost, der deines Herzens warmen Strom,  
127 So freudig einst geschwellt,  
128 Vereis't, durch Haß und schnöde Mißgunst. Liebe,  
129 Liebe, des Lebens letzte Täuschung, ach,  
130 Verließ dich auch. Ein wesenhaft Phantom

131 Schien dir das Nichts, die Welt  
132 Ein öder Strand. Dein Auge, todestrübe,  
133 Sah nicht die späten Ehren. Daß es brach,  
134 War Wohlthat. Wer der Menschen Elend ganz  
135 Begriff, ersehnt den Tod nur, keinen Kranz.

136 O kehr uns wieder, steig aus deiner stummen,  
137 Trostlosen Gruft, wenn immer  
138 An Leid du noch dich weidest, mitleidwerthes  
139 Vorbild des Unglücks. Noch unsäglich schlimmer,  
140 Als  
141 Ist  
142 Dir eine Thräne, Lieber,  
143 Da Jeden nur sein eigen Loos bewegt?  
144 Wer hieße Thorheit nicht die Pein, in der  
145 Du tödlich rangst, da jede seltne Größe  
146 Gilt als ein tolles Fieber,  
147 Und nicht mehr Neid, nein, was sich schwerer trägt,  
148 Gleichgültigkeit die Größten trifft? O wer,  
149 Heut da nicht Verse, Zahlen nur beglücken,  
150 Wer würde jetzt dich mit dem Lorbeer schmücken!

151 Seit deinen Tagen, unglücksel'ger Geist,  
152 Kam Einer nur, des Ruhms  
153 Italischen Namens würdig, nur der Eine,  
154 Zu gut für diese Zeit des Memmenthums,  
155 Ein trutziger Allobroger, dem seine  
156 Männliche Kraft der Himmel selbst verliehen,  
157 Nicht diese Erde, siech  
158 Und unfruchtbar. Allein und unbewehrt –  
159 O herrlich Wagniß! – gegen die Tyrannen  
160 Wollt' auf den Brettern er zu Felde ziehen.  
161 O gönnt uns diesen Krieg,  
162 Dies Scheingefild zum Kampf, wenn feindlich gährt  
163 Die kranke Welt! Wir sahn ihn sich ermannen,

164 Zuerst und einsam; Keiner folgt' ihm nach.  
165 Versunken blieb sein Land in stumme Schmach.

166 In knirschender Verachtung lebt' er hin  
167 Sein fleckenloses Leben,  
168 Und Tod bewahrt' ihn, Schlimmres noch zu schauen.  
169 Nein, mein  
170 War weder Zeit noch Ort. In diesen Gauen  
171 Kann Hochsinn fürder nicht gedeihn. Im Hafen  
172 Ruhn träge wir, ergeben  
173 In Mittelmäßigkeit. Der Pöbel stieg  
174 Empor, der Weise sank; Nichts wird bewundert,  
175 Platt ward die Welt. – Da die Lebend'gen schlafen,  
176 Erweck zu neuem Leben  
177 Die Todten, hoher Forscher! Hilf zum Sieg  
178 Den alten Helden, daß dies Kothjahrhundert  
179 Empor sich raffe und Begeistrung trinke  
180 Zu edler That, wo nicht, in Scham versinke!

(Textopus: Wirst du nicht müde, kühner Italer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43336>)